Ausgabe für Groß-Berlin 20 Pfennig

Deutsche Allgemeine Zeitung

Berlin, 30. September 1928
Sonntag Morgen

Chefredakteur: Dr. Fritz Klein. Schriftleitung und Verlag Berlin SW 68, Ritterstraße 50. Fernsprecher: A 7, Amt Dönhoff 8957—8945. Postscheck Berlin Nr. 107941. Die „DAZ" erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. Monatl. Bezugspreis 4.35 R.-M. in Berlin durch Boten.

Mit den Beilagen
Das Unterhaltungsblatt
Literarische Beilage • Die Welt der Frau
Kraft und Stoff • Weltverkehr

Bankkonten: Darmstädter und Nationalbank. Depositenkasse Berlin SW 68, Friedrichstraße 46. Bei unverschuldeter Nichtbelieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung. Anzeigenpreis 0.45 R.-M. je 33 mm breite Millimeter-Zeile. Bedarfsanzeigen nach besonderem Tarif

67. Jahrgang
Nr. 459
30. 9. m
20 Pfennig

Unsere Meinung

Berlin, 29. 9.

Die Schatten der Vergangenheit werden immer dunkler, je mehr wir uns dem 9. November nähern. Unsere Gedanken sind bei den Vorgängen, die vor 10 Jahren das deutsche Volk und eine zahllosen Gegner in eisernem Banne hielten. Bitterkeit, Trauer und Zorn erfüllt uns in der Erinnerung an die zeit vom 8. August 1918 — der schwarze Tag in der deutschen Geschichte wurde er genannt — bis zum 9. November. Der 11. November 1918 schließlich, an dem die deutschen Unterhändler im Wald von Compiègne sich unter das Diktat des Waffenstillstands beugten, schloß endgültig eine glänzende und heroische Epoche deutscher Geschichte ab. Dieser 11. November hatte seinen Ursprung in der **Forderung der deutschen Obersten Heeresleitung nach beschleunigter Herausgabe eines Waffenstillstandsangebots** an die Entente. Am 29. September glaubten Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff einen sicheren Widerstand der deutschen Front, die Brust an Brust in schweren Kämpfen mit dem übermächtigen Gegner focht, nicht mehr gewährleisten zu können. Der Kaiser schloß sich dieser Forderung, fast ohne Widerspruch, an. An der damaligen Reichsregierung — Graf Hertling war nach Reichskanzler — war es, der Forderung zu entsprechen oder sie abzulehnen. Graf Hertling trat am 30. September von seinem Posten zurück und machte dem Prinzen Max von Baden Platz. Die Schwere der Verantwortung lag jetzt auf ihm. Prinz Max erkannte sofort die katastrophale Gefahr der Waffenstillstandsforderung. Er erkannte, daß diese Forderung, die Gegner zum siegreichen Endkampf ermutigen, das eigene Volk und die sicher ringende Front aber völlig entmutigen mußte. Aber er brachte nicht die Kraft auf, diese **politische Erkenntnis gegen den Willen der Obersten Heeresleitung durchzusetzen**: In der Rede vom 5. zum 5. Oktober 1918 ging zugleich mit dem **Friedensangebot auf Grund der** 14 Punkte Wilsons das deutsche Waffenstillstandsangebot an den Präsidenten der Vereinigten Staaten. Der Stein war im Rollen . . . Wie konnte es aber überhaupt zu dem Angebot kommen? Wir wissen, daß Generalfeldmarschall von Hindenburg **die Lage der deutschen Front am 29. September 1918 nicht so kritisch ansah** wie sein Mitarbeiter Ludendorff, der in nervenzerfetzender Tätigkeit, noch immer unter dem Eindruck des 8. August, vorübergehend das Vertrauen zur Truppe verloren hatte. Er widersprach aber nicht, als Ludendorff zum Waffenstillstandsangebot drängte, weil er in der Stunde der höchsten Gefahr die Einheitlichkeit der Oberstenleitung wahren wollte. Ja er stellte sich ritterlich hinter Ludendorff. — Die Oberste Heeresleitung übersah nicht die politischen Folgen ihres Entschlusses. Die Reichsregierung wiederum — insbesondere der Reichskanzler Prinz Max — konnte nicht die tatsächliche militärische Lage. Sie fand lediglich unter dem niederschmetternden Eindruck der Waffenstillstandsforderung. Wir sehen also, wie Unkenntnis über die politische Bedeutung des Waffenstillstandsangebots bei der Obersten Heeresleitung, Unkenntnis über die militärische Lage bei der Reichsregierung, das deutsche Volk am Rande des Zusammenbruchs führen mußte. Wenn der menbruchs führen mußte. Wenn der Zusammenbruch einmal da war, so mußte Erinnerung, sondern auch Lehre sein soll, dann gilt es zu erkennen, daß die Einheitlichkeit der Führung des erste politische Gebot ist, gegen das ein jeder Dafein ringendes Volk — und das ist das deutsche noch heute — nicht verstoßen darf.

*

Die **Volksbühne** hat, wie wir berichtet haben, die Stadt Berlin um einen laufenden Zuschuß von 120 000 bis 150 000 Mark jährlich gebeten. Diese Summe war, wie die Volksbühne durch ihren Intendanten Bruck erklärte, für sie unbedingt notwendig, um ihren Mitgliedern auch ihren eigenen Mitteln aufzubringen und mußte deshalb durch ein Darlehen gedeckt werden. Für Eingeweihte war die wirkliche Situation des Theaters in Bülowplatz seit langem kein Geheimnis mehr. Die Volksbühne mußte sehr sparen und konnte für ihre Aufführungen nicht immer die Mittel aufbringen, die früher in ihren guten Zeiten eingesetzt hatte. Daß ein Theater mit Defizit arbeitet, ist an sich nichts Besonderes und kommt auch anderswo vor. Was an dieser Lage das Interessanteste ist, ist die Tatsache, daß hier das bedeutendste der auf einer Publikumsorganisation aufgebauten Theater und dieser Publikumsorganisation nicht mehr imstande ist, sich aus eigenen Mitteln zu tragen. Daß also offenbar das Publikum für die Volksbühne, wie sie in den letzten Jahren sich entwickelt hatte, nicht mehr in ausreichendem Maße zu finden ist. Das kann zwei Gründe haben: die Schichten, die früher die Volksbühne trugen, haben nicht mehr die Mittel für einen Theaterbesuch in dem Ausmaß wie früher — oder die Volksbühne entspricht in der Form, die sie in den letzten Jahren angenommen hat, nicht mehr so den Bedürfnissen dieser Kreise, daß sie gewillt sind, trotz der harten Zeiten wie bisher ihr Geld für diese Bühne auszugeben. Wahrscheinlich kommen beide Gründe in Frage; in der Hauptsache aber wird die Volksbühne selbst an diesem Rückgang schuld tragen. Sie hat, ähnlich wie Piscator, der ja aus ihr hervorgegangen ist, das Interesse für das Politische Theater, das sogenannte „Theater der Zeit" erheblich überschätzt; sie hat, getrieben von dem linken Flügel in ihren eigenen Reihen, übersehen, daß das Wichtigste gerade für eine Volksbühne der Aufbau eines Repertoires im allerbesten Sinne ist. Sie hat im Grunde versucht, dasselbe zu tun, wie irgendein anderes Berliner Privattheater, hat Experimente gemacht und Parteipropaganda getrieben, hat dann plötzlich wieder den Kurs gewechselt und mit klassischen Stücken Ansätze zur Spielplanbildung ge-

Die weitere Behandlung der Flottenabrüstungsfrage

England denkt an ein neues Kompromiß, das aus dem englisch-französischen Abkommen und dem neuen amerikanischen Vorschlag hervorgehen soll

sx. **London**, 29. 9. (Eigenbericht)

Im Gegensatz zu der sich überschwänglich freundlichen Aufnahme der amerikanischen Note durch die englische Presse legen sich die zuständigen englischen Kreise eine bemerkenswerte Zurückhaltung auf. Bei aller Anerkennung der Tatsache, daß Amerika die Türe nicht zugeschlagen hat, steht sich England vom maximalistischen Standpunkt aus dem neuen amerikanischen Vorschlag gegenüber offenbar in einer schwierigen Lage. Die amerikanische Antwortnote wird Gegenstand der nächsten Kabinettsberatung sein. Selbstverständlich wird England sich dann zunächst mit Frankreich in Verbindung setzen, ohne die Dinge zu überstürzen. Man hat die Absicht, sich Zeit zu lassen.

Für England bedeutet der amerikanische Gegenvorschlag ein schwieriges Rechenexempel. Wenn die von Amerika vorgeschlagene Höchstsumme von 300 000 Tonnen für Kreuzer zugrunde gelegt wird, so würde Amerika 30 große Kreuzer von je 10 000 Tonnen bauen, da Amerika an kleineren Kreuzern kein Interesse hat. England hatte in Genf vorgeschlagen, die Zahl dieser großen Kreuzer auf 12 zu beschränken. Es würde also innerhalb dieser Kreuzertonnage außerdem nur noch etwa 36 leichte Kreuzer von je 5000 Tonnen bauen können, statt der als Minimum für die Sicherung der Verbindungswege im Reich vorher von England stets geforderten 70 Kreuzer dieser Klasse.

England müßte also nicht nur eine Unterlegenheit in der 10 000-Tonnen-Klasse Amerika gegenüber akzeptieren, sondern auch nach auf einige Unterschiede oder Flugzeugkreuzer verzichten und diese Tonnage für den Kreuzerbau verwenden. Damit ist natürlich nicht zu rechnen. Immerhin scheint die folgende Möglichkeit zu bestehen:

Es zitieren gegenwärtig zwei Kompromißvorschläge, der englisch-französische und der neue amerikanische, der als ein Kompromiß zwischen den einigen amerikanischen und der ursprünglichen französischen Formel anzusehen ist. Aufgabe kommender Verhandlungen würde es sein, aus diesen beiden Kompromissen ein drittes zu fabrizieren, allerdings nicht in diesem und kaum im nächsten Jahre, sondern in Vorbereitung der Abrüstungskonferenz von 1931. Da die Kunst des Kompromisses die notorische Kunst der englischen Diplomatie ist, erscheint eine solche Lösung nicht ausgeschlossen.

Der größte Fortschritt wird hier darin gesehen, daß Amerika zum ersten Male die „besonderen Bedürfnisse" anderer Seemächte anerkannt hat. Auf dieser Basis glaubt man weiterarbeiten zu können.

Der französische Standpunkt

fs. **Paris**, 29. 9. (Eigenbericht.)

Die amerikanische Note bildet für die französischen politischen Kreisen äußerlich keinerlei Ueberraschung mehr, ebenfowenig wie für die weitere Oeffentlichkeit, die durch die Pariser Presse über die Hauptpunkte der amerikanischen Antwort bereits vorher unterrichtet war. Für die französische Politik ist es nicht schwer, ihren ungefähren Standort zu finden, und man wird auch nicht glauben, daß sie mit der Wahrscheinlichkeit einer amerikanischen Ablehnung, die immer Wirklichkeit geworden ist, nicht stets gerechnet hat.

Das englisch-französische Flottenübereinkommen bedeutet, daß Frankreich und England sich über diejenigen Punkte, die ihre Sicherheit zur See erfordern, geeinigt haben. Es bedeutet aber weiter, daß beide Mächte auch das festgelegt haben, was nach ihrer Ansicht den Vereinigten Staaten zur Aufrechterhaltung ihrer Sicherheit zur See genügen muß. Frankreich und England haben in tatsächlich nicht nur ihre Seeinteressen gegeneinander abgegrenzt, sondern sie haben den Vereinigten Staaten gezeigt, wie diese die ihrigen abzugrenzen hätten.

Es berührt etwas eigentümlich, wenn man heute im „Temps", an die Adresse Amerikas gerichtet, die Bemerkung liest, daß etwaige zukünftige Verhandlungen in demselben Geiste der dreiten internationalen Solidarität und vertrauensvoller Zusammenarbeit geführt werden müßten, wie jene, als deren Ergebnis sich das englisch-französische Abkommen ergeben habe. Denn bisher sind es in Genf ständig vertretene Formel, daß jede Macht über die Erfordernisse ihrer Sicherheit selbständig zu entscheiden hätte. Jetzt haben England und Frankreich von sich aus über die

Bedürfnisse der amerikanischen Sicherheit

zu entscheiden versucht, und die vom „Temps" an Amerika gerichtete Aufforderung kann nichts anderes bedeuten, als daß die Vereinigten Staaten den Geist der wetteifernden Gegnerschaft, in dem das englisch-französische Abkommen abgeschlossen sei, besser würdigen müßten, wenn weitere Verhandlungen glücken sollten. Dieser Standpunkt, daß Frankreich und England gemeinsam eine Lösung der Flottenfrage vorgenommen hätten, der die legitimen Ansprüche aller Seemächte, also auch der Vereinigten Staaten, genügten, kommt sehr klar in der Kritik zum Ausdruck, die der unverändert aufrechterhaltene amerikanische Standpunkt in der Kreuzer-Frage findet. Der „Temps" schreibt der „Europa", daß die Vereinigten Staaten im Prinzip die

vollkommene Gleichheit für alle Schiffskategorien mit der englischen Flotte

fordern. Hält man sich aber vor Augen, was der Vertagung nach Stockholm beiden Staaten zum Bedürfnis macht, dann ist diese Gleichheit schwer zu verwirklichen. Gerade um einen Weg zur Verständigung zu finden, haben England und Frankreich den vitalen Interessen aller in Frage kommenden Seemächte in der Abkommen Rechnung getragen. Allgemein kann man feststellen, daß die französische Politik sich sehr bemüht hat, einen Ausgleich zwischen den beiden Staaten gegenüber vertretenen Standpunkt stellt.

Viel weniger bereitet deshalb der amerikanische Widerspruch Sorge als die Haltung, die die englische Regierung nunmehr einnehmen wird. Es scheint, daß innerpolitischen englischen Strömungen gegenüber.

Das englisch-französische Kompromiß

ist eine gute Sache,

schreibt das „Journal des Débats", und sie wird es bleiben, wenn der Geist auf beiden Seiten das Kommen wird bleiben, in dem es abgeschlossen worden ist." Im übrigen unterstreicht das Blatt, daß die amerikanische Admiralität bei der Ausarbeitung der bezüglichen Vorlage für die Flottenvermehrung angeforderten Kredite zur Flottenverstärkung

die Tür zu Verhandlungen

nicht zuschlage, und sich gegen jene Stimmen zu wenden, die den englisch-französischen Abmachungen, sei es eine Spitze, seien es weitere ungeschriebene Verpflichtungen, zuschreiben. Die Frage, ob das Abkommen nunmehr nicht veröffentlicht werden könne, wird vom „Temps" entschieden bejaht. Dies dürfte auch dem Standpunkt der Regierung entsprechen. Dagegen läßt sich „Havas" aus London melden, daß die englische Regierung nach zu keiner Entscheidung über diesen Punkt gekommen sei.

Der neue Oberbürgermeister von London

sx. **London**, 29. 9. (Eigenbericht)

Die Ratsherren der City wählten heute den neuen Lordmayor, der sein Amt am 9. November antritt. Die Wahl fiel auf Sir Kynaston Studd. Die Gattin des neuen Lordmayors, die als Lady Mayoress neben dem Lordmayor in der Oeffentlichkeit stark hervortritt und u. a. bei Empfängen im Mansion House die Honneurs machen wird, ist eine geborene Fürstin Alexandra Lieven, Tochter des verstorbenen russischen Fürsten Paul Lieven.

Ein italienisches Wasserflugzeug abgestürzt

Paris, 29. 9.

Die Heimfahrt des italienischen Wasserflugzeuges „Marina di Pisa", das an den Nachforschungen nach Amundsen und Guilbaud teilgenommen hatte, und bereits eine neunstündige Notlandung auf dem Rhein hatte vornehmen müssen, ist unheilvoll verlaufen. Heute mittag war es in der Gegend von Straßburg wieder aufgestiegen. Ueber dem Rheinetal wurde es, 2 Kilometer südlich von Baiersch, einem Sturm ausweichen und machte eine halbe Wendung. Hierbei riß es an die Hochspannungsleitung einer

Ueberlandzentrale und stürzte in die Rhone ab. Der Propeller und Motor lösten sich los. Von den fünf Insassen wurden die beiden Flugzeugführer Pinzo und Krolo, sowie ein Unteroffizier, die sich im vorderen Teil des Apparates befanden, mit in die Rhone gezogen und ertranken.

macht. Sie hat auf diese Weise das Gefährlichste getan, was ein Theater tun kann: sie hat nicht das Gesicht gewahrt, hat keine feste Linie eingehalten, sondern geschwankt und damit beide Parteien verstimmt. Sie wird aus dieser Situation auch nicht durch eine Dauersubvention der Stadt Berlin herauskommen, sondern nur dadurch, daß sie sich verstärkt entschließt, das zu werden, was sie bis jetzt zu sein vorgab; eine Volksbühne.

Helgolands neuer Schutzdamm

Unser Bild zeigt die großzügigen Betonierungsarbeiten für den Schutzdamm um die Insel Helgoland, deren Küste in den letzten Jahren von den Meeresfluten stark zernagt worden ist.

„Graf Zeppelin" am Dienstag über Berlin?

Friedrichshafen, 29. 9.

Die nächste Fahrt des Luftschiffs „Graf Zeppelin" wird voraussichtlich am Dienstag stattfinden. Die Fahrt wird die größte werden, die das Luftschiff bisher gemacht hat. Der Kurs wird sein: Ulm, Hof, Sachsen, wobei alle größeren Städte Sachsens nach Möglichkeit berücksichtigt werden sollen, Schlesien, Berlin. Dann wird das Schiff über die Ostsee nach Ostpreußen fahren, Königsberg besuchen und von dort aus wahrscheinlich nach Skandinavien hinübergehen. Dabei ist besonders an den Besuch von Stockholm gedacht. Der Reichshauptstand wird der „Graf Zeppelin" bereits am ersten Tag seinen Besuch abstatten. Für diese Fahrt hat das Reichsverkehrsministerium sieben Plätze belegt. Es ist anzunehmen, daß auch Reichsminister von Guérard an der Fahrt teilnehmen wird. Das Luftschiff wird bei dieser Fahrt hauptsächlich mit Passagieren besetzt sein. Es ist beabsichtigt, 5—6000 Kubikmeter an Bord zu nehmen. Die Fahrt ist bereits im Gange.

Ueber die Wetterlage wird bekannt, daß über Island ein starkes Hoch liegt, das, wenn es stabil bleibt, für die Amerikafahrt einen außerordentlich günstigen Wind mit sich bringen dürfte. Unser Wetter im Umfassen wird Dr. Eckener die Absicht nach Amerika möglichst beschleunigen. Er hofft, bereits Ende nächster Woche das nötige Triebgas zu haben.

Dr. Schacht wiedergewählt

WTB. meldet:

In der gestrigen Sitzung des Generalrats der Reichsbank wurde Reichsbankpräsident Dr. Schacht für eine neue Amtsdauer von vier Jahren einstimmig wiedergewählt. Die gesetzlich vorgeschriebene Bestätigung durch den Reichspräsidenten ist nachgesucht.

*

Wie bezüglich der Wiederwahl des Reichsbankpräsidenten, auf den gerade in den kommenden Jahren mit ihren Verhand-

Dr. Schacht

lungen über eine Endlösung des Reparationsproblems eine große nationale Aufgabe wartet, Dr. Schacht stellt auch dem Ausland gegenüber eine große Autorität des deutschen öffentlichen Lebens dar. Er hat in der Stille unerläßliche und wertvolle Vorarbeit geleistet und gehört einer Zweifel zu genießenden deutschen Politikern, die, ohne nach rechts und links zu blicken, einer großzügigen sachlichen Konzeption folgen.

Uebergabe des Instituts für Züchtungsforschung

Das von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften neu errichtete Institut für Züchtungsforschung in Müncheberg wurde Sonnabend seiner Bestimmung feierlich übergeben. Es ist das erste Institut, das die Gesellschaft in unmittelbarer Nähe der deutschen Landwirtschaft errichtet hat.

Exzellenz v. Harnack sprach in seinen Begrüßungsworten allen Beteiligten, der Landwirtschaft, den Großbanken, den Züchtern, den Vertretern der Düngerindustrie und insbesondere dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft den Dank der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft aus.

Internationales Schachmeisterturnier

In der 7. Runde des Turniers des Berliner Schachverbandes gab es wieder sehr starke Kämpfe, wenn auch drei der Partien nur recht kurz waren. So gebrauchte Grünfeld mit der Damengambeeröffnung nur 20 Züge, um Oelting zu besiegen. Johner gebrauchte 22 Züge, um mit der gleichen Eröffnung Rotenstein zu triumphieren. Das Treffen Wogolubow gegen Steiner, das Wogolubow gewann, erstreckte sich über 26 Züge. Die vierte Entscheidung zugunsten des Führers der weißen Steine fiel in der Partie Kaslik—Schiller, in der Kaslik kurz vor Ablauf der fünfstündigen Kampfzeit seinen Gegner zur Aufgabe zwang.

Die Partien Sämisch gegen List und v. Holzhausen gegen Ahues wurden abgebrochen. Sämisch, der einen kolossalen Mut bewies, indem er ein Remis-Angebot seines Gegners ablehnte, obwohl er sich in allergrößter Zeitnot befand und seine Stellung recht schwierig war, ist jetzt im Vorteil. Ebenso hat Ahues Gewinnaussichten.

Am heutigen Sonntag von 5—10 Uhr wird die achte Runde gespielt. Gegenwärtig führt Wogolubow mit 5½ Punkten vor Sämisch mit 4 und 2 Hängepartien, Grünfeld und Koslitsch mit je 4 und einer Hängepartie.

Premiere von gestern

Das Bassermann-Gastspiel

„Herr Lambertbier", Schauspiel von Louis Verneuil. Ein Stück mit nur zwei Rollen, ein Dialog in drei Akten mit Eifersucht, Lüge, Mord und schließlicher Sühne des Mörders. Den Titel gibt der unsichtbar bleibende Ermordete ab, der als Schickfal über den beiden Spielern der drei Akte schwebt. Das ganze ist ein lang geratener Reißer, den Jeanne Marie sehr geschickt absorbiert hatte, weil gemacht, aber mit einer Meisterrolle für Bassermann. Er spielt den Liebenden, den Eifersüchtigen, den Mörder mit allen Effekten und allem Glanz seines großen Könnens wie seines menschlichen Teils. Neben ihm als seine Geliebte und Gattin Fray Mannheim. Das Stück lieh das Publikum kühl. Der Erfolg Bassermanns war sehr stark. Er wurde am Schluß immer wieder gerufen. F.

Beitrag zur Diskussion

Von

Staatssekretär z. D. **Frhr. v. Rheinbaben**, M. d. R.

Mitglied der Deutschen Völkerbundsdelegation

Nach Heimkehr der Genfer Delegation wird in Deutschland, wie üblich, „Bilanz" gemacht. Kabinett, Länderkonferenz, Reichstag werden sich unter lebhafter Begleitmusik der Presse mit dem Ergebnis der diesjährigen Völkerbundsversammlung zu beschäftigen haben. Die Opposition hat ihren Aufmarsch schon vorher begonnen. Ihr Führer wiederholte das Kraftwort vom angeblichen „Fiasko der Locarno-Politik", ohne für praktische Vorschlägen mit dem Ausland über Abrüstung und Dawes-Revision irgendeinen anderen Weg aufzuzeigen, als den, welchen die Regierung zu gehen für richtig hielt. Auch die Forderungen eines großen deutschnationalen Landesverbandes nach folgendem Rhythmus können unmöglich ernst genommen werden: „Formeller Widerruf des erzwungenen Einverständnisses der deutschen Kriegsschuld, Austritt aus dem Völkerbund wegen vollkommenen Zusammenbruchs der Locarno-Politik, insbesondere im Verfolg der Rede Briands in Genf, Einstellung der Dawes-Zahlungen und Forderung nach Aufrüstung." Hier wird ganz augenscheinlich die Aufstellung von „Forderungen" mit „Politik" verwechselt, die doch wohl darin besteht, durch Verhandlungen mit anderen Mächten die politische und materielle Lage Deutschlands zu verbessern, anstatt unweigerlich zu verschlechtern! So wird es wirklich Zeit, daß für die ein so lebhaftes Tempo einschlagenden öffentlichen Betrachtungen einige Tatsachen Berücksichtigung finden.

Als Teilnehmer der Genfer Verhandlungen behaupte ich zunächst, daß die Briand-Rede viel weniger falsch verstanden worden ist. Sie war, abgesehen von ihrer innerfranzösischen Bedeutung — um im Jargon des französischen Ausnahmezustands zu reden —, eine Art von „Constatation", d. h. sie zerriß den Nebel mancher Illusionen und stellte die Tatsache der augenblicklichen Machtverhältnisse in Europa fest, die ebenso wie in früheren Jahrhunderten und Jahrtausenden auch heute in erster Linie auf militärischer Stärke begründet sind. Das geschah in dem Augenblick, als Deutschland zwei für Frankreich außerordentlich wichtige Forderungen stellte: Unverzügliche Rheinlandräumung und erste Etappe praktischer Abrüstung. Wer hat eigentlich in Deutschland geglaubt, daß diese Forderungen von Frankreich mit freundlicher Miene ohne weiteres erfüllt werden würden? Also es den Kritikern klar, daß die deutsche, loyal und aufrichtig gemeinte Abrüstungsforderung, von Frankreich aus gesehen, sofortiges eigenartige Bild ergibt: Deutschland weiß genau, daß Frankreich und England nicht abrüsten werden, sondern einstsolchen — sehr Acht-Neun-Boncours — den augenblicklichen Rüstungsstand, d. h. die überwältigende Ueberlegenheit aller Nachbarstaaten über das entwaffnete Deutschland, international sanktionieren lassen wollen. Also wird die Abrüstungskonferenz scheitern und Deutschland daraus die Forderung der eigenen Aufrüstung herleiten. Also bedeutet die deutsche Forderung nach Einberufung der Abrüstungskonferenz in Wahrheit die Forderung nach Aufrüstung! Vorausgewärtigt man sich dies und das Zweite dazu, daß Genf doch gerade für Deutschland ein politischer Kampfplatz erster Ordnung ist und für unabsehbare Zeit sein muß, dann versteht man schwer, wie schon aus der Tatsache scharfformulierter Reden und Gegenreden ein Fiasko der deutschen Außenpolitik" konstruiert werden kann. Ich behaupte: Ohne derartige Kämpfe und ohne langes diplomatisches Ringen kommt keine Arbeit zustande auf seinem Gebiete Fortschritte machen!

Die „Locarno-Politik" soll angeblich zusammengebrochen sein. Welche? Ganz gewiß diejenige, die seit 1925 auf Sicherung des ewigen Friedens mindestens der Vereinigten Staaten von Europa und ganz gewiß einer automatisch zu erreichenden deutschen Gleichberechtigung und allgemeiner Völkerverbrüderung bezeichnet worden ist. Keineswegs aber diejenige, die in internationalen Verträgen und Garantien zwangspolitischer Großmächte mit ganz bestimmter Zielsetzung ganz bestimmte Dinge real politisch festgelegt und geregelt hat. Ja wir sind berechtigt in bezug auf die Reparationsleistungen vor außerordentlich schwerwiegenden, die materielle Existenz der heute lebenden Generationen und ihrer Kinder entscheidenden Entscheiden internationalen Verhandlungen stehen, betrachte ich es geradezu als ein günstiges Zusammentreffen, daß wir in einer solchen Zeit zur Verhandlung geradezu gezwungen worden sind. Der vorteilhafte Unterschied gegenüber der eigentlichen passivistisch weiterdrehenden Stimmung weiterer Kreise nach dem Inkrafttreten des Dawes-Plans liegt auf der Hand!

Die falsche Einschätzung der Briand-Rede findet ihr Gegenstück in der Unterbewertung der Vorverhandlungen über die von Briand gewünschte besondere Rheinlandkommission. In den Tagen vor jenem 16. September, an dem das Verhandlungsresultat festgelegt wurde, war es allerdings von größter Dringlichkeit, in der deutschen Front seine Einbruchsstelle zu zeigen. Die deutsche Presse hat mit wenigen Ausnahmen die Arbeit der deutschen Delegation in Genf und im besonderen des verantwortlichen Reichsministers in bundesvertreter Weise unterstützt. Jetzt können wir über die Zusammenhänge innerhalb der französischen Kompensationsforderungen ruhiger und abgeklärter urteilen. Was wollten die Franzosen in erster Linie, bevor sie den Rhein völlig

Amerikanischer Funkdienst

New York, Devisen- und Geldmarkt

Devisenkurse von 5 Uhr nachmittags

	29. 9.	28. 9.
Tag.-Geld	5	5
Bankakzepte		
90 Tage	4½	4½
do. do.	4½	4½
„a. Handels"		
ständig. Kurs	5½	5½
do. bisheriger	5½	5½
Berlin Mittels	23,82½	23,80
bar	—	—
London		
Kabel	4,85	4,85

	29. 9.	28. 9.
London 10 L	4,865	4,8070
Paris	3,91	3,91
Brüssel	13,90	13,895
Amsterdam	40,14	40,14
Italien	19,24½	19,24½
Oslo	26,65	26,65
Kopenhagen	26,65	26,67
Prag	2,96	2,96
Wien	5,25	5,245
Madrid	15,47½	15,46
Silber	37½	37½

New Yorker Börse

	29. 9.	28. 9.
Baltimore & Ohio	114	113
Canad. Pacific	213	213½
Chesapeake & Ohio	162½	162
Chicago Milwaukee	11½	11
Erie	49½	49½
Missouri Pacif. pref	120	116
Pennsylvania	64	64
Southern Pacific	124½	123½
Southern Railway	107½	106½
Atchi. Topeka	243	242
Baltimore & Ohio	114	113
Canad. Pacific	213	213½
Chesapeake & Ohio	162½	162
Chicago Milwaukee	11½	11
Erie	49½	49½
Missouri Pacif. pref	120	116
Pennsylvania	64	64
Southern Pacific	124½	123½
Southern Railway	107½	106½
Atchi. Topeka	243	242
Standard Oil N. J.	45½	45½
U. S. Steel Corp.	158½	157½
General Motors	211½	211½
Amer. Barrel	28½	28½
Standard Oil N. J.	45½	45½
U. S. Steel Corp.	158½	157½
General Motors	211½	211½
Amer. Barrel	28½	28½
Bethl. Steel A	94½	94½
Chrysler Corp.	34½	34½
Gen. Electric	34½	34½
Montgomery Ward	94½	94½
Packard Motor	34½	34½
Radio Corp.	34½	34½
Studebaker	34½	34½
Westinghouse El.	94½	94½
Woolworth	34½	34½
Yellow Cab	34½	34½

New York, Produktenmarkt

	29. 9.	28. 9.
Kaffee Santos	23,75	23,75
Rio Nr. 7	17,00	17,00
Dezbr.	16,06	16,06
Januar 29	15,90	15,90
März	15,78	15,78
Mai	15,65	15,65
Juli	14,94	14,94
Baumwolle loko	19,30	19,30
Oktbr.	19,05	19,08
Dezbr.	19,08	19,05
Januar	18,98	19,01
März	18,85	18,89
Zucker	89 000	66 000
Kupfer elektr.	15,25	15,75
29-30 Tage	15,25	15,25
Zink	4,55	4,55
Blei	6,50	6,50
Zinn	6,25	6,25
Getreide p. Bush	20,45	20,45
Weizen, roter	1,28½	1,28½
hartwinter	1,32½	1,32½
Kan. loko	1,31½	1,31½

	29. 9.	28. 9.
Weizen Septbr.	114½	115
Dezbr.	117½	118½
Mai	Septbr.	85	85½
Dezbr.	78½	78½
Hafer Septbr.	43½	43½
Dezbr.	45½	45
Roggen Septbr.	112	109
Dezbr.	112	110
Schmalz Septbr.	14,20	13,95

	29. 9.	28. 9.
Schmalz Oktober	12,90	12,70
Rippen September	14,10	14,40
Speck	14,50	14,25
Lieferung	9,75	9,80
Schweine-Händel	11,10	11,00
Schweine, leicht	10,20	10,10
Schweine, schwer	11,10	11,00
Zufuhren Chicago	5 000	16 000
Westen	20 000	28 000

Chicago, Produktenmarkt

	29. 9.	28. 9.
Weizen Septbr.	12,00	11,745
Dezbr.	14,10	14,40
Mai	14,50	14,25
Septbr.	9,75	9,80
Dezbr.	11,10	11,00
Mai	10,20	10,10
Septbr.	11,10	11,00
Dezbr.	5 000	16 000
Mai	20 000	28 000

Aus dem Inhalt

Hauptblatt:

Beitrag zur Diskussion (Frhr. v. Rheinbaben) — Dr. Schacht wiedergewählt — „Graf Zeppelin" am Dienstag über Berlin — Generalfeldmarschall von Hindenburg 70 Jahre alt — Ein Tag Arbeitslosenversicherung — Die Betriebsräteschule der Reichsbahn.

1. Beiblatt:
Selbstmord des Oberfeldmeisters Jansen — Verkehrskatastrophen in Spanien.

2. Beiblatt:
Der neue Mantel — Aufgaben der Inneren Mission — Mittelbeutsche Industrietagung — Märchen über Akrobinen.

„Das Unterhaltungsblatt":
Verbesserte Ernten (Adolf Koelsch). — Der Lehrmeister des neuen China (Prof. Dr. Friedrich Otte). — Schicksalswege der Forschung (Dr. Richard Wolf). — Neuban (Kanal Friedrich Wund). — Der rote Mohnist (Gertrud Boehm). — Herbstliches Erstarken (Heinrich Zillich). — Zeitschriftenschau.

„Die Welt der Frau":
Die Revolution der Haartracht (Alexander v. Gleichen-Rußwurm). — Von der Handhebilie ins Boudoir (Peter Hamecher). — Die Verwebbildung des Mannes (Gerda von Below). — Die Schauspielerin und ihr Autor (Kurt v. Boehn).